

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntags, — Beilagen: viermal wöchentlich Gießener Familienblätter; zweimal wöchentlich Kreisblatt für den Kreis Gießen (Dienstags und Freitags); zweimal monatlich Landwirtsch. Zeitschriften Kreisarchiv - Anschläge; für die Redaktion 112, Verlag u. Expedition 51 Adresse für Zuschriften: Gießener Anzeiger für die Tagesnummer bis vormittags 9 Uhr.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Bezugspreis: monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2.20; durch Abholer u. Zweigstellen monatlich 65 Pf.; durch die Post 70 Pf. — vierteljährlich, auschl. Beistellung Preis: 1.60 Pf., auswärts 20 Pf. — wennig. Chefredakteur: A. Goch. Verantwortlich für den polit. Teil: Aug. Goch; für „Heiligkeit“, „Gemischtes“ und „Berichtsaal“: Karl Neumann; für „Stadt und Land“: Kurt Bendt; für den Anzeigenteil: D. Sed.

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Das heffische landw. Genossenschaftswesen zur Jahreswende.

Von gut unterrichteter Seite erhalten wir folgende Betrachtungen:

Mit gespannter Erwartung und banger Sorge trat das heffische landwirtschaftliche Genossenschaftswesen vor Jahresfrist in das ereignissschwere Jahr 1913 ein, das eine Fülle unangenehmer und trauriger Überraschungen im dunklen Schöße seiner Zukunft barg. Große Ereignisse pflegen ihre Schatten vorauszuwerfen. Das Unglück von Nieder-Rodaun war ein Vorbote, mit dem sich schon Ende 1912 die breite Öffentlichkeit beschäftigte. Doch niemand konnte noch das hereinbrechende Unglück im vollen Umfange ahnen.

Im Oktober 1912 war die Reichsgenossenschaftsbank in stille Liquidation getreten, um ihre Engagements in Ruhe und damit unter möglichst geringen Verlusten abwickeln zu können. Unter den einzelstaatlichen Genossenschaftsbanken, die ihre Mittel bei der Reichsgenossenschaftsbank festgelegt hatten, stand die Landw. Genossenschaftsbank H. G. in Darmstadt in der vorderen Reihe. Beide Banken besaßen sich nicht nur in Personal-Union, sondern leider auch in den innigsten Geschäftsbeziehungen. Das Schicksal der einen war daher eng verknüpft mit dem der anderen. Schon Anfang April sah auch die Landw. Genossenschaftsbank sich zur Anbahnung eines Moratoriums genötigt. Das war ein harter Schlag für die heffischen Spar- und Darlehnskassen, besonders aber für diejenigen, die über namhafte Guthaben bei der Bank verfügten.

Schwere Stunden wurden durch dieses Ereignis den draußen im praktischen Genossenschaftswesen stehenden Männern bereitet. So Ruhe und Besonnenheit bewahrt und jeder an seinem Plaze seine ganze Persönlichkeit in vollem Bewußtsein des Verantwortlichkeitsgefühls gegenüber der Gesamtheit einsetzte, wurde weiteres Unheil vermieden. Aber auch die geldbedürftigen Kassen kamen in Bedrängnis, sie wußten nicht, woher sie das Geld nehmen sollten, um ihren Verpflichtungen nachzukommen. Alle Kassen pflopfen ohne Bankverbindung — was das heißt, wird jeder wissen, der in dieser Situation stand. Dieser kritische Moment wurde allerdings von den privaten Banken nicht unbemerkt gelassen, um „geschäftliche Verbindungen“ mit den landlichen Kassen anzuknüpfen. Der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe, machten eine Reihe von Kassen von diesem Liebeswerben auf kurze Zeit Gebrauch, bis der erste Sturm vorüber war. Zwischenzeitlich haben sich die größeren Kassen zusammengetan und eine neue genossenschaftliche Geldausgleichsstelle, die Zentralkasse der heff. landw. Genossenschaften G. u. L. G. gebildet. Diese neue Zentralkasse ist vollständig rein von allen Beteiligungen und Kreditgewährungen an andere Unternehmungen, und dient als Genossenschaft allein den Interessen und Bedürfnissen der ihr angeschlossenen Genossenschaften. Sie hat sich zur Kreditbeschaffung der staatlichen preussischen Zentralgenossenschaftskasse in Berlin angeschlossen. Mit 12 Genossenschaften wurde die Zentralkasse gegründet, heute gehören ihr bereits über 300 Genossenschaften an. Diese Entwicklung ist ein erfreuliches Zeichen einer beginnenden Gesundung des Kredit-Genossenschaftswesens. Um die junge Zentralkasse mit ausreichenden Mitteln auszustatten, da-

mit sie den gesteigerten Anforderungen genügen kann und um die notwendigen Kassen vor dem Zusammenbruch zu bewahren, haben beide Kammern der Landstände schon im Juni v. J. beantragt, der Staat möge den Genossenschaften ein Darlehen von 1 Million Mark bewilligen.

Geraume Zeit war es in der Öffentlichkeit stille geworden von der dem Genossenschaftswesen zu bringenden Staatshilfe. Da erscheint Ende Oktober ein Antrag Heyl und Genossen in der Ersten Kammer, der viel weitergehende Staatshilfe, verbunden mit Verstaatlichung der genossenschaftlichen Zentralgeldausgleichsstelle, forderte.

Bald hierauf kam die Regierungsvorlage, die das im Sommer geforderte Darlehen von 1 Million Mark den Genossenschaften gewähren wollte.

Nach langwierigen Verhandlungen wurde im Dezember verflochtenen Jahres die Regierungsvorlage in erweiterter Form zum Gesetz erhoben. Die Zentralkasse erhielt darnach zu Weihnachten eine Million Mark Darlehen und einen weiteren, entsprechend dem Geldmarkt zu verzinsenden Kredit von zwei Millionen Mark und wird unter Staatsaufsicht gestellt.

Diese Staatshilfe und Staatsaufsicht wurden naturgemäß in der Öffentlichkeit und besonders in Genossenschaftskreisen des Reiches lebhaft erörtert. Die Meinungen darüber sind sehr geteilt. Unstreitig wurzelt eine gesunde und lebenskräftige Entwicklung des Genossenschaftswesens in den Grundsätzen der Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung. An diesem Fundamente werden auch unsere heffischen Genossenschaften nicht rütteln lassen. Damit ist aber nicht gesagt, daß die Selbsthilfe eine fördernde und wohlwollende Mithilfe des Staates ausschließt. Vereint können beide in kritischer Lage sicher mehr leisten, als eine schwache Selbsthilfe. Mit Recht wies auf diese Sachlage der Präsident des Verbandes der heffischen Genossenschaften, Oekonomierat Walter Vengfeld, in der Ersten Kammer hin und betonte auch die planmäßige amtliche Förderung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in anderen Bundesstaaten, die geradezu eine glänzende und durchaus gesunde Entwicklung der genossenschaftlichen Organisationen zur Folge hatte. Soll dann bei uns der Staat in einer so schweren Zeit untätig zuschauen, wenn ein großer Teil der Bevölkerung in Notlage gerät? Gewiß nicht, er erfüllt mit seiner finanziellen Hilfe in diesem Fall eine Vaterpflicht, bis das kind Genossenschaftswesen wieder völlig genesen und erkrankt ist. Auch die Staatsaufsicht hält sich in Grenzen, die sich mit den Grundsätzen eines selbständigen Genossenschaftswesens durchaus vereinbaren lassen. Andererseits kann nicht bestritten werden, daß die Staatshilfe von der Bevölkerung als weitere Sicherheitsmaßregel durchaus begrüßt wurde.

Die zweite große Gruppe von Genossenschaften — die landwirtschaftlichen Konsumvereine und die Zentralgenossenschaft der heffischen landwirtschaftlichen Konsumvereine — wurden durch die Krisis weniger berührt und haben mit wenigen Ausnahmen ihre volle finanzielle und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit erhalten.

Einschneidende Veränderungen dagegen haben sich in dem Verbande der heffischen landwirtschaftlichen Genossenschaften vollzogen, dem als Revisionsbehörde sämtliche Genossenschaften angegliedert sind. Der stürmische Verbandstag im Juli v. J. brachte ein neues Statut, eine neue Geschäftsführung und einen neuen Verbandspräsidenten in der Person des Oekonomierats Walter Vengfeld. Es galt in diesem Institut, wo seither

alles auf eine Persönlichkeit zugeschnitten war, tatkräftige und ganze Arbeit zu leisten. Durch zahlreiche Besprechungen, durch Auskünfte und Belehrungen aller Art wurden die Interessen der Genossenschaften durch den geschäftsführenden Direktor Dr. Fitting in entschiedener Weise gewahrt. Besonders Wert legte der neue Verbandspräsident auf den Ausbau und die Vervollkommenheit des Revisionswesens. Scharfe Maßregeln sind dahin getroffen, daß bei den einzelnen Genossenschaften die Revisionsberichte nach Eingang in gemeinsamer Sitzung mit dem Aufsichtsrat besprochen werden und innerhalb einer bestimmten Frist dem Verband Mitteilung über die getroffenen Maßregeln erstattet wird. Auch das Buchführungs- und Kassenwesen des Verbandes wurde neu geregelt. Eine gesunde Reinigung hat sich auch im Mitgliederstand der Verbandsgenossenschaften vollzogen. Faule Genossenschaften und solche, die sich den Anordnungen des Verbandes beharrlich widersetzen, wurden ausgeschlossen. Die Zahl der durch Ausschluß, Auflösung und Aufkündigung zum Jahreschluß auscheidenden Genossenschaften beträgt 63, so daß dem Verband noch 614 Genossenschaften angehören.

Der Zusammenhalt der Genossenschaften im Verband ist der beste Beweis für dessen Unentbehrlichkeit. Ganz richtig kennzeichnet ein Vertreter aus dem letzten Verbandstag die Wichtigkeit des Verbandes in folgenden Worten: „Ohne Genossenschaften können wir Landwirte heute nicht mehr leben, und ohne Verband können die Genossenschaften auf die Dauer nicht bestehen.“

Am Schluß des Jahres kann man sagen: Es war ein schweres Unglücksjahr, ein Jahr harter Prüfung und Heimtückung. Manche Genossenschaft blieb auf dem Wege; aber leistungsfähiger, gesund und reich an Erfahrungen geht die weitaus größte Zahl der Genossenschaften aus der Krisis hervor. Vertrauen zur eigenen Kraft, Vertrauen zum Verband, zur Zentralgenossenschaft und zur neuen Zentralkasse sind jetzt erste Lebensbedingung für weiteres Wachsen und Gedeihen. Mißtrauen wäre am falschen Plaze. Es ziemt sich jetzt den Genossenschaften, nicht zurück, sondern vorwärts zu schauen. Alle Sorge und Besonnenheit müssen sie darauf lenken, daß es mit neuer Kraft und vollem Vertrauen auf dem neuen Wege vorwärts geht. Es wäre ein Frevel, wollten die Mitglieder, was im einzelnen gesündigt worden ist, dem Genossenschaftswesen als solchem zur Last legen, und wollte man mit einem Male all den Segen vergessen, den ihnen gerade bei uns in Hessen das Genossenschaftswesen jahrzehntelang gebracht hat. Darum vorwärts immer, rückwärts nimmer! Heil und Segen im neuen Jahre!

Deutsches Reich.

Eine Anfrage über die Einfuhr von Gerste. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Trendelenburg hat im Reichstag folgende Anfrage gestellt:

Ich erlaube mir, an den Herrn Reichskanzler folgende Anfrage zu stellen: Ist es richtig, daß die Einfuhr von Gerste und besonders von Futtergerste letzthäufiger Ernte aus dem Ausland, speziell aus Rußland, eine sehr große und höhere wie in anderen Jahren ist? Ist es richtig, daß große Mengen Gerste als Futtergerste zu dem Weizenanbau ohne Denaturierung resp. Kennzeichnung als Malzgerste von den künftigen Zollbehörden im Herbst 1913 abgelehrt wurden, die auf Grund ihrer besonderen Beschaffenheit als Malz- und Braugerste vollständig geeignet und als solche zu verzehren waren, weil die russische Gerste letzter Ernte trocken gereinigt wurde und vorzügliche Keimfähigkeit hat? Ist es richtig, daß Weichte mit starkem Beisatz von Hingehäfer zur Einfuhr

Mario D'Acenzas Forschungen im Karakorum.

Die italienischen Karakorumforscher unter der Leitung Mario D'Acenzas, die am 1. April vorigen Jahres ihre Arbeit begonnen haben, sind jetzt zurückgekehrt, und der Leiter hat den ersten Bericht über die wertvollen Ergebnisse seiner Reise der „Stampa“ überlassen. Dank der vorzüglichen Ausrüstung und Vorbereitung überhaupt hat D'Acenza ein umfangreiches Gebiet, den 7200 Meter hohen Kun-Kun und das südlich davon liegende Gletschergebiet fast vollkommen erforschen können.

Als Ausgangspunkt war Simnagar in Kaschmir gewählt; hier mußten die italienischen Forscher eine unfreiwillige Rast machen, denn erstens machten ihnen die Behörden Schwierigkeiten, zweitens aber hatten sie die Nachricht bekommen, der Jot-la-Bah sei noch verschneit. Mit einer Besatzung von einigen Wochen wurde dieser Bah dann bewältigt, dann ging die Wanderung nach Karagil. Im Anzuge des Jot-la-Bah war man in Sura, wo die Täler noch Schneehöhe von 2 Metern hatten und schließlich wurde 2 Km. von dem Gletscher 3 2 entfernt die Basis der Forschungsreise angelegt. Zwei Teilnehmer, der Arzt Dr. Borelli und Graf Gialini, verließen diesen Gletscher zu Fuß, um ihn zu erforschen, während der hiesiger Schneehöhe nach 2 Tagen umkehrten. Die Berggipfel 3 2 tauchte an einem der nächsten Tage zwischen den Wolken klar auf und konnte in einer vorzüglichen Photographie festgehalten werden; durch das Fernrohr betrachtet sah man gewaltige, steil abfallende Granitwände, und die italienischen Forscher schloßen auf eine gewaltige, zusammenhängende Berggruppe. Nähere Untersuchungen zeigten, daß die besten Karten dieses Gebietes, die englischen, vollständig falsch seien und so hatte D'Acenza die Gewißheit, jetzt in unbekanntem Gebiete zu arbeiten. Er beschloß nun, besonders zwei Fragen im Auge zu behalten: es sollte die Wasserseide zwischen dem Jot-la-Bah und den Klaffen, die die Hochberge von Kaschmir bewässern, festgestellt werden, und zweitens sollte der Zusammenhang zwischen den Gipfeln 3 2 und 3 3 mit der großen Gruppe des Kun-Kun im Westen zwischen der Janskar-Gruppe im Südosten festgestellt werden. Dieser Plan ist durchgeführt worden, soweit es irgend möglich war. Am 29. Juni war die Schneehöhe ziemlich weit vorgedrungen, und D'Acenza unternahm mit Dr. Borelli zusammen zunächst eine Besteigung des Gletschers 3 3, den er für den größten und interessantesten hielt. Der Fuß des Gletschers wurde in 3700 Meter Höhe aufgefunden, dann wurde die Besteigung auf der linken Moräne begonnen, nach zwei Tagen gelang es hiesiger Schneehöhe die Forscher, eine zweitägige Pause zu machen, und so mußten sie in einer Höhe von 5000 Metern bei 12 Grad unter Null zwei Tage und Nächte verbringen. Als der Schneehöhe vorüber war, konnte der Aufstieg fortgesetzt werden; es wurde zunächst ein feillicher Berg bis zur Spitze genom-

men, Nebel hinderte die Forscher jedoch, sich einen Überblick zu verschaffen, in den folgenden Tagen wütheten gewaltige Schneestürme, die Temperatur sank auf 20 Grad unter Null; die Italiener arbeiteten sich mühsam bis auf 6000 Mtr. empor und — fanden dann den Weg durch Eis vollkommen versperrt, so daß nichts übrig blieb, als umzukehren. Nun wendeten sie sich dem Kun-Kun selbst zu, wozu sie zunächst wieder ins Sura-Tal niedersteigen mußten; dann gelangten sie durch das Schotatnalla-Tal zu dem Fuße des Doppelberges. Bis zur Höhe von 4500 Mtr. bot die Begleitung des Kun-Kun nichts Besonderes, aber als die Forscher darüber hinaus gelangten, zeigten sich die ersten Anzeichen der Bergkrankheit, unter denen namentlich die Träger schwer zu leiden hatten. In 5500 Mtr. Höhe brachen die Träger vollständig zusammen, so daß eine Pause gemacht werden mußte, und dann wurde der Weitermarsch so schwierig, daß die Träger zunächst überhaupt zurückgelassen werden mußten; es war ein ziemlich heftiger, ganz glatter Eisgang zu bewältigen, in den Stufen gehauen werden mußten; dann wurden geländerartig Stiele geschnitten, und nur so konnten die Träger mit ihren Lasten das Eis überqueren. Als sie das Eis hinter sich hatten, fielen sie denn auch auf die Kniee und deuteten in einem Geleise Allah für seine Hilfe bei der Begleitung des Gletschers.

Höher und höher ging die Bergbesteigung. In 6300 Mtr. Höhe fanden sich die Forscher auf einer gewaltigen, beinahe ebenen Fläche auf drei Seiten zwischen hohen Berggipfeln eingeschloßen, unter denen die beiden höchsten Gipfel des Kun-Kun deutlich zu erkennen waren. Auf der vierten Seite, nach Südwesten, endete die Hochfläche in einen steilen Abfall von 3000 Mtr. Von 6300 Mtr. an verlangsamte sich die Geschwindigkeit der Bergbesteigung immer mehr. Die Träger waren schlapp und abgemagert, hielten sich aber trotz der Bergkrankheit tapfer, und so hoch die Karawane schneefänglich weiter. In 6500 Mtr. Höhe wurde das letzte Lager aufgeschlagen und von hier aus sollte die Spitze des Berges gewaltig bewungen werden. Das Wetter zwang die Bergwanderer, vier Tage in dieser Höhe zu warten. Ein erster Versuch, die Spitze zu erklimmen, scheiterte, weil in 6800 Mtr. Höhe eine unüberwindliche Spalte die Forscher am Umsteigen zwang; am folgenden Tage fanden sie auf einer anderen Seite einen gangbaren Weg, und auf diesem arbeiteten sie sich, etwa 80 Mtr. Höhe in der Stunde bewältigend, in einem eisernen Sturm empor. Ueber acht Stunden brauchten sie zur Bewältigung des letzten Stückes der Bergbesteigung, bis sie auf der 7200 Mtr. hohen Spitze standen, von wo aus die ganze Karakorumlandschaft als unendliches, wunderbares Panorama zu überblicken war. Daß die italienische Flagge auf der Spitze des Berges aufgefahnen wurde und zwar so, daß sie vom Sura-Tal aus zu sehen ist, verbleibt sich wohl vom selbst.

Das amtliche Gutachten über die Echtheit der Gioconda.

Das amtliche Gutachten über die Echtheit der Gioconda wird im neuesten Heft der „Kunstchronik“ mitgeteilt. Es lautet: „Gemälde auf Holz, 77 Zentimeter hoch, 53 Zentimeter breit, darstellend das Bildnis der Mona Lisa der Gioconda, genannt „La Gioconda“, Werk des Leonardo da Vinci, aus dem Besitz des Louvre-Museums in Paris. Das Gemälde ist als dasjenige erkannt worden, das im August 1911 aus dem Louvre gestohlen wurde und zwar an folgenden Merkmalen (ganz abgesehen von dem Totalindruck): Die Bildtafel ist über dem Kopfe geritten und der Riß, der sich auch auf der äußeren Maloberfläche deutlich zeigt, ist durch die Einfügung zweier schmetterlingsförmiger Klammern ausgebeißert worden, deren obere herausgefallen ist. Der Riß wird in der gesamten Länge des Bildes sichtbar. Auf die Rückseite des Bildes sind oben zwei Zettel aufgeklebt. Der eine trägt den Ausdruck: Du Fantasia Garde des Tableaux a Versailles, der andere zeigt den handschriftlichen Vermerk: Piece du Directeur. Weiter unten rechts (vom Beschauer aus) befindet sich der Stempel der königlichen Museen, der in roter Tinte die Kronen, die Wäpfe, die Initialen M. L. und die Nummer 316 gibt. Zur Feststellung der Echtheit dient ein genauer, eingehender Vergleich des Gemäldes mit den Photographien, die von verschiedenen Firmen (Alinari, Braun u. v. a.) vor dem Diebstahl angefertigt wurden. Dieser Vergleich wurde durch das Vorhandensein eines direkten Reches von Haarstrichen erleichtert, das sich über die ganze Oberfläche des Gemäldes ausbreitet und auf allen Photographien vollkommen übereinstimmt.

Andere äußere Zufallsmerkmale des Gemäldes, wie z. B. einige Flecken auf dem rechten Handrücken, einige Abschürfungen der Farbe am Rande, eine deutliche Korrektur am Kontur des rechten Zeigefingers, eine kreisförmige, mit Rot verputzte Stelle dicht am rechten Ellbogen, einige von oben nach unten gehende Rillen im Holz rechts vom Antlitz, das teilweise Fehlen der Farbe an den Fingern der linken Hand — sowie unbestreitbare äußere Kriterien haben die Sachverständigen von der völligen Uebereinstimmung des heilighaltigen Bildes mit dem früher im Louvre ausgestelltem überzeugt.

Zusammenfassendes Urteil: die vielfachen, oben beschriebenen Kennzeichen, die in ihrer Gesamtheit das Alter des Gemäldes bezeugen und unmöglich in vollkommener Weise nachgemacht sein können, überzeugen und von der Identität des unterzeichneten Bildes mit dem Originalen Leonardo.

Der Wert des Gemäldes, dessen außerordentliche Bedeutung natürlich feststeht, ist auf einige Millionen zu schätzen.

Prof. Giovanni Boggi, Dr. Rello Tardiani, Cav. Giulio Campelli, Gab. Oscar Ruggi. — Schriftführer: Enrico D. Carlo.

— Eine Ausstellung für Gartenbau und Frischholzmarkt wird, so schreibt unser Hamburger Korrespondent,

gelangte, so daß der Verdacht besteht, daß letzterer zur Verabschaffung des Verfallsrechts beigetragen habe? Welche Maßnahmen gegen die Herrschaft der Verfallsrechte zu treffen, um die Umgehung der höheren Verfallung durch die Verfallsrechte zu verhindern, oder von welchem Zeitpunkt an wurden eventuelle Verfallsrechte Verfallungen seitens der Reichsregierung an die äußeren Zollbehörden hinausgegeben und welchen Wert hatten diese Verfallungen?

Reichstagsabgeordneter Wieland, der sich bekanntlich wegen Verfallsrechts zu verantworten hat, hat sein Mandat niedergelegt.

Ausland.

Gegen die französische Schwurgerichte. Der Pariser Abgeordnete Berry hat unter Hinweis auf die Wahrsprüche der Geschworenen, die „teils durch Standalösche, teils durch unbegründete Streiche Kergentis und Kusschen erregt hätten“, einen Zusatzartikel 367 des Strafgesetzbuchs beantragt, wonach der Präsident des Schwurgerichts die Geschworenen in ihren Beratungen begleiten und ihnen auf ihr Verlangen seine Ansicht über das Strafmaß mitteilen soll.

Der französische Finanzminister Caillaux richtete an den Mann des Budgetausschusses Cochery ein Schreiben, in dem er ihm mitteilt, daß es ihm dank der Hilfe der übrigen Minister gelungen sei, für das Budget des Jahres 1914 Erparungen im Betrage von 50 Millionen zu erzielen, ohne die einzelnen Dienstverträge im geringsten zu schädigen oder sich der Gefahr eines Nachtragkredits aussetzen. Das Ministerium habe den festen Willen, auf diesem Wege zu verharren. Der „Radical“, das Blatt Caillaux, schreibt, daß diese 50 Millionen für Frankreich ein um so schätzenswerteres Neujahrsgeheimnis bilden, als es sich bei diesen Erparungen um die schwierige Aufgabe handelte, einen bereits dem Parlamente vorgelegten Budgetentwurf abzuändern.

Die Propaganda Izzet Paschas. Aus Salonika wird vom 7. Jan. gemeldet: Gestern Abend traf der Dampfer „Metan“ von Konstantinopel mit 200 Soldaten und sechs türkischen Offizieren ein, welche beabsichtigten, nachts zu landen und die Bevölkerung einzunehmen, um Izzet Pascha zum Fürsten von Albanien zu proklamieren. Die provisorische Regierung ließ sofort im Inneren der Stadt mit der Kontrollkommission und den holländischen Konsulatsbeamten die Türken festnehmen. Das Ereignis rief einen tiefen Eindruck hervor. — Der Konstantinopeler Korrespondent der Wiener „Neuen Freien Presse“ befragte den früheren Kriegsminister Izzet Pascha über das Gerücht von seiner Proklamation in Tarazzo. Der General erwiderte wörtlich: Davon weiß ich gar nichts. Sie können melden, daß ich der Sache gänzlich fern stehe. Ich habe ein amtliches Dementi betreffs meiner Person bereits veranlaßt. Ich besitze wohl Güter in dem jetzt griechischen Epirus und Verwandte und Freunde in Nordalbanien. Mit Izzet Pascha, namentlich seit seinem Selbstmord in Skutari, stehe ich in freundschaftlichem Briefwechsel. Ich habe aber keinen politischen Ehrgeiz, sondern will nun nach 10 Dienstjahren ausruhen und Europa besuchen. Ich habe meine Enthebung selbst nachgesucht, weil ich infolge von Rücksichten auf die alten Kameraden der geplanten Heeresreform nicht im Wege stehen wollte.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 8. Januar 1914.

Tagesskalender für Donnerstag, 8. Jan. Kaufmännischer Verein: Prof. Karl Brockmann-Offenbach: „Die Jungfrau“, mit Lichtbildern. Universitäts-Aula, 8½ Uhr.

Prüfung im Fußbeschlag. Nach einer Bekanntmachung des Großherzoglichen Ministeriums des Innern haben folgende Personen Ende Dezember die Prüfung im Fußbeschlag nach der Verordnung vom 20. März 1905 bestanden und sind demgemäß nach § 30a der Reichs-Gewerbeordnung berechtigt, den Fußbeschlag innerhalb des Deutschen Reichs selbständig auszubüben: Johann Adam Georg aus Oßfeld, Kreis Friedberg; Heinrich Henner aus Sellnrod, Kreis Schotten; Hermann Kaufmann aus Kesselbach, Kreis Gießen; Hermann Weisbach aus Altenstadt, Kreis Wädigen.

Die Maul- und Klauenseuche besteht nach der letzten amtlichen Veröffentlichung in Oberhessen noch in

der Stadt Altona in den Sommermonaten dieses Jahres aus Anlaß ihres 250-jährigen Stadtjubiläums veranstalten. Für die verschiedenen Zweige der Ausstellung sind große Mittel bereitgestellt worden. In der Abteilung für volkswirtschaftlichen Gartenbau wird eine Lauben- oder Schrebergärtenausstellung Interesse wecken. Die Stadt Altona hat zurzeit rund 40 000 Quadratmeter Land an etwa 1500 Gärten als Laubengärten vergeben, deren Ausgestaltung ohne Zweifel ein wichtiger Faktor in der sozialen Fürsorge ist. Für die Abteilung Friedhofsanstalt hat man ein umfangreiches, besonders Gelände am Elbspahn bestimmt, auf dem künstlerisch vorbildliche Grabdenkmäler aufgestellt werden sollen.

ok. Der Archäologe. In der Zeitschrift „La Revue“ erzählt man folgende Geschichte, die einem bekannten Archäologen und Mitglied der Académie des Inscriptions geschah. Man nähere sich ihm eines Tages mit der Bitte, eine fragmentarische Inschrift aus einem alten Brunn zu ergänzen. Die Inschrift war sehr unregelmäßig und die Buchstaben durch die Zeit unregelmäßig geworden oder ganz verfallen. Der Gelehrte machte sich an die Arbeit und mit Geduld und Scharfsinn brachte er folgende Ergänzung heraus: RES (PUBLICA) ERIGERE VOLUIT AD (IR)RIGANDUM. Also ein von den Römern angelegter Brunnen. Nach zwei Tagen erhielt er jedoch ein Schreiben, in dem man ihm mitteilte, daß seine Lesart die Ortsbehörde nicht ganz befriedigte. Sie bestreite noch immer darauf, die Inschrift als „Reiservoir“ zu lesen.

Goethe als Bücherverleiher. Daß auch Goethe die Kammerei eines Bibliothek-Besizers nicht erspart blieben, der ohne Freude feststellen muß, wie oft gute Freunde und Bekannte die Bücher entleihen, sie nicht zurückgeben, jetzt eine Nummer des Weimarer offiziellen Wochenblattes aus Jahr 1816, die in dem letzten erschienenen Katalog der Sammlung Klopstock angeführt wird. Auch Goethe ergriff die Gelegenheit einer persönlichen Wohnung und kam auf einen eigentümlichen Ausweg: er inserierte! Diese öffentliche Wohnung im Wochenblatt leitete ihn und schließlich: „Da man bei Gelegenheit mit der Revision der Bibliothek des Herrn Geheimrat von Goethe mehrere Werke vermisst, so werden alle diejenigen, welche aus mehreren Büchern geliehen erhalten, freundlich ersucht, solche baldmöglichst in das Goethe'sche Haus zurückzuführen.“ Man läßt die Enttarnung des Bücherleihen, die hinter diesen Seiten unangenehm steht, aber ab die gedruckte Mahnung im Wochenblatt die künftigen Bücherentleiher zur Erfüllung ihrer Pflichten brachte, erfahren wir nicht, wahrscheinlich zum Ruhme der Schulbibliothek.

Kurze Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft. Am Alter von 75 Jahren ist der Arzt Wilhelm Bernoulli in Basel gestorben, dessen Vererbung die ganze europäische und besonders die alpine Flora umfasst und schon vor längerer Zeit dem botanischen Institut der Universität überwiesen wurde.

1 Kreis, 1 Gemeinde und 3 Gehöften, wovon 2 Gehöfte neu hinzugekommen sind. In Starckenburg und Rheinhausen griffen die Seuche in je 1 Kreis, 1 Gemeinde und 1 Gehöft. Schweineflechte und Schweinepest hat sich in Oberhessen in 1 Kreis, 1 Gemeinde und 1 Gehöft, in Starckenburg in 4 Kreisen, 8 Gemeinden und 12 Gehöften, in Rheinhausen in 2 Kreisen, 4 Gemeinden und 4 Gehöften gefunden.

Der Verein für Luftfahrt. Wie man uns mitteilt, ist Dr. Linke verhindert, den für den 12. Januar vorgesehenen Vortrag zu halten. In seiner Stelle wird Direktor Otto Neumann aus Frankfurt a. M. über Ballonführung mit Lichtbildern und über die Wertlosigkeit des 100 Meter langen Schleppseils sprechen. Der Vortrag findet im großen Hofsaal des physikalischen Instituts (Steinhilber 24) abends 8½ Uhr statt.

Konzertverein. Man schreibt uns: Die zweite Hälfte der Konzeptions dieses Winters wird Sonntag, den 11. Januar mit einem Streichquartettabend eröffnet, für den das neue Rächener Streichquartett (Prof. Theodor Kilian, Georg Knauer, Professor Ludwig Bollhals und Johannes Degert) gewonnen sind. Nach steht das Bruno-Walter-Quartett in besserer Erinnerung, in dem Kilian und Bollhals bereits mitgewirkt haben. — Das neue Quartettensemble hat sich, in München sowohl, wie anderwärts, einen ausgezeichneten Ruf erworben. Es verdient ihm der vornehm künstlerischen Art, mit der es, gleich dem früheren Quartett, besonders die Klarheit als unerreichbare Meister der Kammermusik liebesvoll pflegt und in Erweiterung dieses Programms zugleich Johannes Brahms als Führer der Modernen aufgenommen hat.

Der vom Akademischen Dürerbund veranstaltete Vortragsabend, an dem Herr Dramaturg Theodor Stiefenhofer (Wiesbaden) nach einer längeren Einführung ausgewählte Stücke aus Dantes Göttlicher Komödie in der Uebersetzung von Stefan George zu Gehör bringen wird, findet Mittwoch, den 14. Januar, abends 8 Uhr, im Saale des Gesellschaftsvereins statt. Näheres wird im Anzeigenteil noch bekannt gegeben.

Auf dem Wege zur deutschen Einheitskennographie war das Thema, über das Herr Dr. Veltens-Weißer auf Veranstaltung der hiesigen Gabelbergerischen Stenographen-Verein gestern Abend im Café Metropol vor einer stark besuchten Versammlung sprach. Nach Begrüßung der Versammlung und des Redners durch Herr Kling legte Herr Veltens die Entwicklung der verschiedenen deutschen Stenographie-Systeme dar, insbesondere des Gabelbergerischen, und die bisherigen Versuche, eine deutsche Einheitskennographie zu schaffen. Er konnte sich zur Rechtfertigung dieses auch von den Gabelbergern verfolgten Gedankens auf den Meister selbst berufen, der bereits im Jahre 1841 in einem Briefe an seinen früheren Schüler Wiegand einer „Einheit des Verfahrens“ das Wort geredet hatte. Das Gabelberger System erstreckt heute in Erfüllung gehen zu wollen, ein nach so viel Bedenken aus nationalen und wirtschaftlichen Gründen erzielbares Ziel. Die beiden Hauptgegner sind das auf der Freilichkeit und Vereinfachung der Schriftzeichen beruhende Stenogramm und das einseitige Gabelbergerische System. Beiden sind im Laufe der Jahre verschiedene andere Systeme gefolgt, die sich in der Darstellung bald an das eine, bald an das andere der ursprünglichen anschließen. Besonders seit dem Jahre 1886 sind Einigungsversuche im Gange, doch besteht sich im Laufe dieser Verhandlungen, daß der Systemkampf der einzige Weg zur Einheitskennographie sei. Starker in die Zukunft kamen die Einigungsversuche, als der jetzige Bundesvorsitzende der Gabelbergerischen Schule, Prof. Viall-Darmstadt, dafür eintrat, daß die praktische Regierung sich mit den übrigen Bundesstaaten, wie auch mit Österreich und der Schweiz auf die Einberufung einer Stenographik-Konferenz einigen möchte. Dieser Vorschlag fand auf der anderen Seite erst Gegenliebe, als es gelang, die Richtgabelberger davon zu überzeugen, daß er in der Tat ganz uneigennützig gemeint sei. Im Jahre 1906 wurden Verhandlungen eingeleitet, die allseitige Uebereinstimmung ergaben, daß nur eine staatliche Zusammenkunft den Fortschritt bringen könne. Endlich im Jahre 1912 konnte ein Sachverständigen-Ausschuß in Berlin tagen, der gewisse Richtlinien aufstellte und auf Grund dieser die verschiedenen Systeme aufordnete, neue Entwürfe ausarbeiten und vorzulegen. Diesen Rufen folgten 36 Systeme, doch gelangten nur vier davon in die engere Wahl: Gabelberger, Stenogramm, Rationalstenoalphabet und ein Rationalstenoalphabet. So viel steht jedenfalls fest, daß die Einigung auf ein früher vorhandenes, wenig oder gar nicht verändertes System fast ganz ausgeschlossen ist. Dagegen müssen eben von allen Seiten gebracht werden. Auch darf man annehmen, daß ein Einheitskennogramm nur unter Mitwirkung des Gabelbergerischen Systems oder gar nicht zustande kommen wird. Es ist zu hoffen, daß die Arbeiten des Systemsausschusses im Reichsamt des Innern dazu führen, daß nach jahrzehntelangen Fehden ein dauernder Friede auf Stenographischem Gebiete erreicht werden möge. — Verdächtige Briefe lohnen den Redner für seine interessanten Ausführungen. Herr Kling dankte ihm namens der Versammlung.

Unentgeltliche Benutzung der deutschen Patentschriften. Bei der Bibliothek der Großh. Zentralstelle für die Gewerbe in Darmstadt befindet sich eine Ausleihstelle der vom Kaiserlichen Patentamt in Berlin herausgegebenen Patentschriften über die seit dem 1. Juli 1877 erteilten Patente. Die Ausleihstelle ist Werktag von 9-12½ und von 3-6 Uhr geöffnet (Samstag nachmittags ausgenommen) und kann unentgeltlich benutzt werden. Durch diese Einrichtung soll jedermann Gelegenheit gegeben werden, sich über den Inhalt von Patenten zu unterrichten. Um auch auswärts wohnenden Personen die Einsicht der Patentschriften zu ermöglichen, ist die leihweise Abgabe einzelner Nummern auf kürzere Zeit gestattet. Die neu erscheinenden Patentschriften werden den Ausleihstellen in einwöchentlichen Zwischenräumen überwiesen und dem Publikum alsbald nach ihrem Erscheinen zugänglich gemacht. Auskunft in Fragen des Patentwesens und der Gesetzgebung auf dem Gebiete des gewerblichen Rechtsschutzes wird in den Dienststunden von der Bibliothek erteilt.

Die Störungen im Fernsprechnetz. Die durch das Schneewetter am Abend des 28. Dezember im hiesigen Orts-Fernsprechnetz verursachten umfangreichen Störungen werden bis heute Abend sämtlich beseitigt sein. Es wird sich empfehlen, daß die Fernsprechnutzer etwa noch bestehende, dem Telegraphenamt eingegangene Schäden sofort in der üblichen Weise (durch Fernsprecher oder kurze schriftliche Mitteilung) zur Sprache bringen.

Kleine Mitteilungen. Auf der Bahnstrecke Friedberg-Dornburg ist der Bahnstrecke infolge des Tauwetters freigegeben, so daß die Bahn zwischen Ober-Rodbach und Rodheim nur einseitig befahren werden kann. — Durch den außerordentlich hohen Schnee im oberen Vogelsberg blieb gestern Morgen der von Stöckheim kommende Zug unterhalb Hartmannshain im Schneestoden. — In Ehringshausen ist die Bürgermeisterei Wälder, Rodbach-Rannbach, Greifenheim und Hohenheim errichtet worden.

Landkreis Gießen.

b. Trais-Horloff, 7. Jan. Hier wurde ein achtjähriger Junge von einem Hunde in den Hals gebissen, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Kreis Friedberg.

2. Friedberg, 7. Jan. Der heutige Wochenmarkt war für die Jahreszeit recht gut besucht. Namentlich war viel Butter

zum Markt gebracht worden. Das Pfund kostete 1.50 Mk., letzter 1.40 und 1.50 Mk., Käse das Pfund 70 Hgr. Der dagegen das Stück 11 Hgr. Käse werden eben verkauft. Der Sale kostet abgezogen 3.50 Mk., das Fett 70 Hgr.

Stellen-Nachau.

-c. Rodheim a. d. B., 8. Jan. Heute schied Pfarrer Bömel aus unserer Mitte. Fast 18 Jahre wirkte er in dem großen Kirchviere, zu dem außer Rodheim noch Bieber, Fellingshausen und Weßberg gehören. Auch der engeren und weiteren Umgebung ist der Scheidezeit kein Fremder. Auf den Missionsfesten war er als Redner bekannt. Die Kreisschulinspektion ist einstweilen Pfarrer Antbes (Waldgirmes) übertragen. Die Pfarrstelle wird einstweilen vom Pastor Herrn Passavant (Frankfurt) besetzt. — Wie uns in letzter Stunde mitgeteilt wird, ist Pfarrer Schlu aus Weidenbach mit der erledigten Pfarrstelle betraut worden. Der Wirklichkeit Pfarrer Bömel verdankt unsere Gemeinde vor allem eine Vertiefung des religiösen Lebens und eine zielbewußte Sammlung und Stärkung aller derjenigen Kräfte, die eine Hebung der Gemeinde in sittlicher und religiöser Beziehung bezwecken. Die praktischen Erfolge in dieser Richtung sind nacheinander die Gründungen eines Missionsvereins für Mädchen, eines Gesangsvereins, eines Jungmännervereins, die sich alle einer geistlichen Entwicklung erfreuen. Außerdem wurde von ihm vor neun Jahren, um den zahlreichen Kranken der großen Gemeinde eine bessere Pflege angedeihen lassen zu können, eine Schwesternstation gegründet; die kleinen Kinder vieler in den Fabriken oder sonst außerhalb des Hauses tätiger Frauen sind in einer Kleinkinderschule gesammelt worden, und viel private Liebestätigkeit ist von dem Pfarrhaus ausgegangen, die sich größtenteils der Kenntnis der Dürftigkeit ganz entzieht.

Eisenbach, 8. Jan. Aus Eisenbach im Goldenen Grund kommt die Nachricht von einem Vaternmorde. Gestern Abend wurde der 28 Jahre alte Sohn des Landwirts Peter Sed IV. verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis in Camberg eingeliefert. Er soll am Montag gegen 10 Uhr seinen Vater, mit dem er schon lange Jahre im heftigsten Streit lebte, als dieser von einem Gange zur Apotheke in Niederseifers betrunken heimkehrte und abermals mit ihm Auseinandersetzungen hatte, durch zwei Schüsse in den Hinterkopf getötet haben. Wie Nachbarn bezeugen, haben sie um die tragische Zeit Schüsse im Sed'schen Anwesen fallen gehört. Um den Anschein zu erwecken, als sei seinem betrunkenen Vater ein Unfall zugefallen, soll Sed jun. den Leichnam vor die Haustür gelegt haben, nachdem er vorher mit einem Sack die Stelle, wo der Geschosse in seinem Blute zusammengebrochen war, gereinigt hatte. Den blutgetränkten Sack fand man im Keller verstreut. Auch an einem Beinkleide des Sed jun. fanden sich Blutspuren. Bei der Ueberführung des Sed jun. nach Camberg versuchte die Volksmenge Lynchjustiz an ihm zu üben.

h. Serborn, 7. Jan. In Eisenbach sollte das jüngste Kind eines Bergmannes getauft werden. Unmittelbar vor der heiligen Handlung, als schon die Väter, Verwandten und der Geistliche um den Täufling versammelt waren, erlitt dieser einen Herzschlag, dem er auf der Stelle erlag.

Landwirtschaft.

Zur Bekämpfung der Obstbaumschädlinge.

Der rationelle Obstzüchter, der gute Erfolge erzielen und auf einen guten Ertrag seiner Bäume hoffen will, muß auch im Winter den Kampf gegen die Obstbaumschädlinge fortsetzen. Das Auslesen und Auslichten der Obstbäume im Herbst, das Abtragen der Rinde und der Kalkanstrich des Stammes sind gute, empfehlenswerte Herbst- und Winterarbeiten, aber sie allein tun es noch nicht. Es muß das Auziehen des Insektenangriffes mit einem guten haltbaren Reim zur Anwendung kommen. Der Hauptempfehlung ist ein sicheres Hilfsmittel zur Bekämpfung des Frostspanners, des Bläulings und des Apfelwicklers. Man verwendet aber nur weiterverarbeitetes Papier und einen guten Raupenreim. Sehr empfehlenswert ist Schacht's Birol-Raupenreim, sowie der amerikanische „Langkorn“. In neuerer Zeit wird in größeren Obstbäumen die Obstbaumpirke mit gutem Erfolg angewendet. Die Vorbereitungen dazu, zuerst in Vorbereitung von Professor Kallardet erprobt und empfohlen, die aus Ammoniumsulfat und Kalk oder Soda hergestellt wird, hat sich sowohl im Obstbau, wie auch ganz besonders im Weinbau gut bewährt. Das neueste Spritzmittel ist nun das Karbolium, das man aber mit größter Vorsicht und genau den Rezepten entsprechend anwenden muß, wenn man nicht seine ganzen Bäume schädigen und verderben will. Viel Verbreitung und Anwendung findet das Obstbaumkarbolium, das die Firma F. Schacht, Chemische Fabrik in Braunsberg, in den Handel gebracht hat. Nach übereinstimmenden Berichten über Veruchsergebnisse und nach dem Urteile sachverständiger Fachleute, die das Karbolium und die Bedenken gegen seine Verwendung besichtigen, vernichtet es bei zweckentsprechender Anwendung in 10prozentiger Lösung im Winter die Mot-, Komma- und Schildläuse, sowie die Eier, Larven und Puppen vieler schädlichen Insekten; auch Krebs-, Humm- und Honigfliegen können mit Karbolium getötet und die Stellen mit Rinde wieder vollständig überzogen werden. Zum Weiden und Wohlbehinden der Obstbäume ist neben einer guten, zweckdienlichen Düngung die richtige Anwendung von Schacht's Obstbaumkarbolium das beste Mittel, das auch im Sommer in 1-2prozentiger Verdünnung, auch in Verbindung und Mischung mit der Kupferasche, zur Blattbehandlung gegen viele gefährliche tierische und pflanzliche Schädlinge angewendet wird. Besonders leicht es auch im Weinbau die erhobene Wirkung der karboliumhaltigen Lösungen gegen die Peronospora und gegen den Saurewurm, diese gefährlichen Schädlinge des Weinbaues.

-f. Alsdorf a. d. R., 6. Jan. Die Hauptversammlung des hiesigen Schweineversicherungs-Vereins fand dieser Tage statt. Das Jahr 1913 ist für den Verein als ein an Schaden reiches zu bezeichnen. Es sind im Jahre 1913 41 Schädelfälle zu verzeichnen. Die höchste Schadenvergütung betrug 90 Mk., die niedrigste 1 Mk. Die Versicherungssummen betragen: 1. Periode 11 402 Mk. (4361 im Vorjahre), 2. Periode 9423 Mk. (4856), 3. Periode 12 689 Mk. (6693), 4. Periode 13 675 Mk. (9837), 5. Periode 17 348 Mk. (11 419), 6. Periode 17 936 Mk. (17 902). Die gesamte Jahresversicherung betrug 82 473 Mk. Die Beitragseinnahme vom Jahre 1913 übersteigt die Beitragseinnahme vom Jahre 1912 mit 146,97 Mk. Die Mitgliederzahl beträgt 73. An der Versicherung beteiligten sich 70 Mitglieder, von 3 Mitgliedern wurden im Jahre 1913 keine Schweine gezüchtet. In den vier ersten Perioden wurden die Beiträge zu 3 Prozent, in der 5. und 6. Periode zu 4 Prozent berechnet. Das Vermögen des Vereins hat sich im Jahre 1913 um 10,75 Mk. erhöht. Seit dem 1. Mai 1911 sind 22 Schweine mit 741,62 Mk. vergütet worden. Als Vorstandsmitglied wurde Heinrich Fried VI. zum Nachru gewählt.

Giesener Straßammer.

Gießen, den 6. Januar.

Wegen Amtsanweisung wurde der 33-jährige verheiratete Schlosser R. S. zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Er wurde zufälligweise Zeuge einer Diebstahls- und eines verheirateten Rande mit einem hiesigen Dienstmädchen, welche sich auf einer Bank in den Friedhofsanlagen an der Richter

Saison-Ausverkauf

vom 9. bis 17. Januar 1914

Wir gewähren in diesen Tagen auf folgende Artikel ausser den üblichen Rabatt-Marken des Sparvereins

Extra 10%

Golf-Jacken
Golf-Blusen
Blusen-Schoner

Sport-Mützen
Gamaschen
Russenkittel

Kinder-Jacken und
-Mäntel
Kinder-Kleidchen

Echarpes u. Tücher
Theater-Hauben
Sweater u. Anzüge

Reform-, Directoire-,
Damen- und Kinder-
Beinkleider

Normal-Hemden
-Jacken und -Hosen
Winter-Handschuhe

A. Holterhoff Söhne · Giessen

Selters-
weg 20

Handwerker-Zentrale Giessen

Am Kaiserhof, Schulstrasse. findet am Freitag, den 9. Januar d. J., von nachmittags 3. Uhr ab, eine allgemeine Besprechung statt über die in der Stadtverordneten-Versammlung am 18. Dezember u. J. beschlossenen Forderungen des hiesigen Arbeiterausschusses. Unter Bezugnahme auf die eingehenden Mitteilungen dieser Forderungen auf das Bauhandwerk im speziellen und das Handwerk im allgemeinen, werden alle Handwerkermeister freundlichst eingeladen.

Der Vorstand d. H.-Z. G.

Ortsgewerbeverein Giessen (E.V.)

Ausserordentliche Mitgliederversammlung
Samstag, 10. Jan., 8 1/2 Uhr pünktlich im Gewerbehäus

Tages-Ordnung:

1. Wahlen zum Bezirksverband und Landesauschuss.
2. Unfallstempel. 3. Verschiedenes.

Der Vorsitzende: Dr. Krausmüller.

Verein für Luftfahrt in Giessen.

Montag, den 12. Januar im Hörsaal des physikalischen Instituts

Vortrag des Herrn Direktor Otto Neumann

1. Die Wertlosigkeit des 100 m langen Schlepplifts.
2. Heber Ballonführung. (Mit Lichtbildern.)

Gäste und Damen willkommen. Der Vorstand.

Akademischer Gesangverein.

Wichtige Sonderprobe am Samstag, 10. Jan.

Damen 7 1/2 Uhr
Herren 8 1/2 Uhr pünktlich.

Übungsort: Gesangsraum in der neuen Oberrealschule, Eingang Stephanstrasse.

Allseitiges Erscheinen dringend erbeten.

Der Vorstand.

Gießener Ruderklub Hassia 1906

Samstag, den 10. Januar

Erstes großes Strandfest

in Steins Garten

wozu freundlichst einladet DER VORSTAND

Giessener Konzert-Verein

5. Konzert. Sonntag, 11. Jan. 1914, nachm. 5 1/4 Uhr, in der neuen Aula

II. Kammermusikabend

Das Münchener Streichquartett

Herren Professor Theodor Kilian, Georg Knauer,
Professor Ludwig Vollnhals, Johannes Hegar.

Programm: Quartette: Brahms op. 51 Nr. 2 A-moll; Beethoven 59 Nr. 2 E-moll; Haydn op. 20 Nr. 4 D-dur.

Eintrittskarten zu Mk. 3.—, 2.—, 1.50. Studentenkarten Mk. 1.— sind bei Ernst Chailier, Musikalienhdlg. (Telephon 671), für Studierende auch bei Hausverwalter Rittler und abends an der Kasse zu haben.



Wochenbett-

Ausstattungen als Betten-
lagen: 1. Ver-
bandsstoffe, Irrigatorien, Ersatz-
teile, Milchpumpen, Brustkissen,
Leibbinden usw. kauft man gut und
billig in der

Medicinal-Drogerie zum Kreuzplatz :: Kreuzplatz 9

Für Damenbedarfsartikel nur Damenbedienung



Osiris

Trikot

Weiches an die
Körperformen
sich anschmiegendes
Strick-Gewebe
aus bestem Material.
Vorzüge:
Grösste Elastizität;
Perosität u. Dauerhaftigkeit.
Die Ware verliert nach
der Wäsche ihre guten
Eigenschaften nicht!

Combinations

für Damen

Osiris weiss und elfenbein, in ver-
schiedensten Ausführungen u.
Mk. 4.80 5.20 5.60 6.— 6.40

Ribana weiss 443 a
Mk. 3.85 4.20 4.50 5.85 6.40

Luise weiss Mk. 2.40 2.60

Directoirehosen :: Reformhosen
in Macco, Wolle u. Seide v. Mk. 1.60—8.40

Julius Schulze

Kreuz-
platz

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Als selbständiger Teil der Sammlung „Allgemeine Naturkunde“ erscheint:

Kerners Pflanzenleben

Dritte Auflage, gänzlich umgearbeitet von Prof. Dr. Adolf Hansen
Mit etwa 600 Abbildungen im Text, 1 Karte und über 80 Tafeln in Farben-
druck, Ätzung und Holzschnitt

5 Bände in Halbleder gebunden zu je 14 Mark (Band I ist erschienen.)

Illustrierte Prospekte sind kostenfrei durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Statt Karten

BETTY MANNES
JULIUS LOEB

Verlobte

Bernburg a. d. Saale Giessen
Januar 1914

Liebigshöhe.

Am Sonntag, den 11. Januar

Militärkonzert

ausgeführt von der Kapelle des hiesigen Infanterie-
Regiments „Kaiser Wilhelm“ unter persönlicher Leitung
des Obermusikmeisters Herrn W. Löber.

Anfang 4 1/2 Uhr. (0172) Eintritt 15 Pf.

Ein Deckbett

mit 7 Bund doppelt gereinigten neuen Federn
gefüllt Mk. 9.50 12.— 14.70 16.50 22.— u.

Kissen mit 2 Bund Federn gefüllt
Mk. 3.— 3.60 4.10 6.20 u.

Vollständige Betten v. Mk. 44 an
bis Mk. 220

Schlafzimmer-Einrichtungen kompl. von
Mk. 160 an.

Teilzahlungen nach Vereinbarung gefällig.

Gebr. Weil

Neustadt 10 GIESSEN Fernspr. 506

V. H. C., V. C. - V. H. C.
Zweig-Verein
Giessen

Freitag, 9. Jan., ab 9 Uhr:
Monatsversammlung
im Kaiserhof.
Vortrag unseres Mitgliedes
Dr. E. Schneider:
Erebnisse in Klein-Russland.

Sonntag, den 11. Januar:
X. Vereinswanderung
Bieber-Dinsberg-Göben-
solms-Bieber. 5 Stunden.
Abfahrt 8 1/2 Uhr. Führer:
J. Schütz und G. Haber.

Bei genügender Beteiligung
und vorheriger Anmeldung
Nachpreisermäßigung. Die
Teilnehmer wollen sich da-
bei die vollständige Samstag-
abend 6 Uhr bei einem der
Führer melden. 4315

Nach der Wanderung ge-
heimlich bei Mitglied
Dandach, Rodreimer Strasse.

Liebigshöhe.

Donnerstag, 4-6 Uhr:

Kaffee-Konzert

9. I. gef. 1.7.
10. I. Oblg. 1.7.

Aufn. u. Abg. 9 1/2 Brn.

Stadttheater Giessen

Dir.: Hermann Stringorfer.

Freitag, den 9. Jan. 1914,
abends 8 Uhr:
12. Freitag-Abonnement-
Vorstellung.

— Gewöhnliche Preise! —
Neuheit! Neuheit!

Eine Frau ohne Bedeutung

Schauspiel in 4 Akten
von Oscar Wilde.
Ende 10 1/2 Uhr. 450

Das Beste für die Hautpflege ist:



„Pfeilring“

Lanolin-Seife

21 Pf. pro Stück.
3 Stück 65 Pf.

Nachahmungen
weisen zurück.

Vertriebs-Gesellschaft Werke Aktiengesellschaft, Charlottenburg.
Satzler 16. Abteilung Lanolin-Fabrik Martinkefeld.